

Was mich an der Geschichte von Vera Buck sofort packt, ist die beklemmende Mischung aus Glanz und Gefahr. Lea scheint in Sancta Familia endlich das Leben zu führen, von dem sie immer geträumt hat. Ein luxuriöses Zuhause, eine geliebte Tochter, ein Mann, der sie vergöttert und Millionen, die online ihre Perfektion feiern. Doch genau diese Perfektion wirkt von Anfang an wie eine Maske, zu glatt, zu hell, zu laut. Paula ist die Einzige, die hinter diese Fassade blickt. Ihre Skepsis ist nicht misstrauisch, sondern intuitiv dieses Gefühl, dass etwas nicht stimmt, auch wenn alle Bilder das Gegenteil behaupten. Als Lea plötzlich verstummt, wird aus Sorge ein leises Grauen. Die Reise nach Florida ist weniger eine Suche nach einer verschwundenen Schwester als eine Konfrontation mit einer Welt, die sich selbst als Paradies inszeniert und doch nach Kontrolle riecht. Die Siedlung Sancta Familia ist ein Albtraum im Gewand der Idylle. Regeln, der Gehorsam verlangen, Gemeinschaft, die Abweichung bestraft, und Frauen, die verschwinden, wenn sie nicht mehr in das perfekte Bild passen. Es ist die dunkle Seite moderner Sehnsüchte Sicherheit, Status, Anerkennung und wie leicht sie in Abhängigkeit kippen.

Vera Buck, Keine Angst, Darling, Bastei Lübbe, 03.08.2026, 448 Seiten, Fr. 26.90